

Die Glarner haben keine Angst vor dem Wolf

Eine Mehrheit der Glarner begrüsst eine Rückkehr des Wolfes. Dominik Jud aus Niederurnen hat dies in seiner Strassenumfrage herausgefunden. Damit das Zusammenleben gelingen kann, braucht es nach seiner Meinung ein funktionierendes Wolfsmanagement. Glarus könne von Erfahrungen anderer Kantone lernen.

VON CLAUDIA KOCK MARTI

Geht es nach Dominik Jud, gilt es, sich ernsthaft auf den Wolf vorzubereiten. «Das in der Schweiz unter strengen Schutz gestellte Tier kehrt über kurz oder lang auch in den Kanton Glarus zurück. Lebensraum gibt es für das intelligente, mobile Tier genügend.» Davon ist der Maturand fest überzeugt. Mit seiner Maturaarbeit hat er sich einiges Know-how angeeignet - von den gesetzlichen Grundlagen über die Biologie des Tieres bis zu aktuellen kantonalen Massnahmen. Vor allem aber hat er sich mit Interviews und einer Umfrage in der Bevölkerung ein Bild verschafft, wie willkommen der Wolf hierzulande ist. «Ich wollte von Anfang an ein biologisches, aktuelles und zugleich regionales Thema anpacken», erklärt Jud. Als im Januar 2017 wieder ein Wolf im Glarnerland gesichtet wurde und die Medien ausführlich darüber berichteten, beschloss er, sich mit der «Rückkehr dieses Stück Wildnis» zu befassen.

Biologisch gesehen sei das Glarnerland kein Problem für den Wolf. «Es gibt genügend Nahrung, Unterstände und Rückzugsorte. Der Wolf würde sich hier wohlfühlen», sagt Jud. Das Tier bewege sich je nach Jahreszeit dem Wild nach. Wobei es sich alte, kranke und schwache Tiere aussuche. Im Winter komme es auch in tiefere Lagen hinab. Geeignet seien für den Wolf vom Menschen wenig begangene steile Bergflanken, in denen er sich nachts zurückziehen könne. Der Wolf gehöre hierher wie der Steinbock oder die Gämse.

Willkommen bei den Leuten

Die Mehrheit von 150 befragten Glarnerinnen und Glarnern begrüsst die Rückkehr des Wolfes. Auch wenn sie sich nicht besonders mit dem Thema auseinandersetzen. Die Stimmung auf der Strasse sei mehrheitlich positiv, so Jud. Vor allem bei den Jugendlichen. Das Umfrageergebnis hat ihn selbst überrascht. Ging er doch davon aus, dass Leute aus ländlichen Gebieten im Unterschied zu Städtern eher gegen eine Rückkehr des Wolfes eingestellt seien, da sie ihn als Bedrohung der Landwirtschaft sehen.

Ein anderes Bild bot sich ihm an einer Infoveranstaltung für Kleinviehzüchter. Dort sei eher eine generelle Aversion und Angst deutlich geworden. Wobei betreffend Gefahren vieles behauptet worden sei.

«Es gibt genügend Nahrung, Unterstände und Rückzugsorte. Der Wolf würde sich hier wohlfühlen.»

DOMINIK JUD, MATURAND

Interessant sind die Interviews mit Fachpersonen und Betroffenen, die Jud in seiner Arbeit auszugsweise wiedergibt. Für Wildhüter Marco Banzer etwa hat der Wolf durchaus seine Daseinsberechtigung. Aus Banzers Sicht ist der Wolf sogar ein willkommener Helfer, um die hohen Rotwildbestände zu regulieren. Das Wild werde achtsamer, was weniger Waldverbiss bedeute. Nur gut behirtete Schafalpen könnten weiter bestehen. Bei Konflikten sei mit Abschlüssen durchzugreifen.

Dominik Thiel, Leiter vom Amt für Jagd und Fischerei im Kanton St. Gallen, hat während fünf Jahren Erfahrungen mit dem Calanda-Wolfsrudel gesammelt und steht der Rückkehr des Wolfes neutral gegenüber. Im Interview betont er aber auch, dass das aktuelle Wolfskonzept des Bundes zu lockern sei. Es sollten Abschlüsse flexibler geregelt werden können. Heute würden zu viele Nachweise verlangt,



Nicht alle Jäger sehen ihn als unbeliebten Konkurrenten: Dominik Jud analysiert die unterschiedlichen Reaktionen auf den Wolf.

Claudia Kock Marti

bevor eine Abschussbewilligung vom Bund erteilt werde. Auch sogenannte Vergrämungsabschlüsse sollten möglich sein. Im Gebiet des Calanda-Rudels habe der Herdenschutz indes schon von Anfang an sehr gut funktioniert, sei dies durch Zäune, Hirten oder Herdenschutzhunde. Im St. Galler Wolfskonzept seien heute auch die Zuständigkeiten gut geregelt.

Skepsis bei den Älplern

Die Jäger Toni Keller und Anton Kurmann aus Mollis hatten Kontakt mit ersten Glarner Wölfen. Beide vertreten im Interview die Meinung, dass Wolf und Jäger durchaus zusammen agieren können, falls die Wolfspopulation nicht überhand nehme.

Skeptisch äussert sich Christian Beglinger, Präsident des Glarner Alpvereins. Er

Arbeiten werden präsentiert und prämiert

Ausgewählte Maturaarbeiten sowie die Preisträgerinnen und Preisträger werden am Samstag, 17. Februar, um 11.30 Uhr öffentlich vorgestellt. Das Programm in der Aula der Kantonsschule Glarus wird von Rektor Peter Aebli eingeführt und von Lernenden des Schwerpunktfachs Musik sowie vom Freifachchor musikalisch umrahmt. (FRA)

hält die Schweiz für zu dicht besiedelt. Auch betrachtet er den Herdenschutz als nicht effektiv und zu kostspielig. Nur durch lockere Abschussbedingungen sei zu einer Lösung zu kommen.

Jud kommt zu anderen Schlüssen. Der Herdenschutz sei in der Schweiz heute so weit, dass man ihn überall gut aufziehen könne. Wobei dies mit einem gewissen Aufwand verbunden, also auch eine gewisse Handlungsbereitschaft von den Älplern aufzubringen sei. Auch gegenüber kritischen Jägern hat er eine Antwort in den Gesprächen mit den Fachleuten gefunden. Weder werde der Wolf den Jägern die Hirsche wegnehmen, noch die Jäger dem Wolf seine Nahrungsgrundlage wegschiessen.

Gegenseitiges Entgegenkommen

Persönlich habe er einiges gelernt, so Jud. «Der Wolf ist ein komplexes Wildtier. Er kommt sowieso», betont er nochmals. Und Glarus könne heute gut von den Erfahrungen in St. Gallen oder im Wallis lernen. Wichtig sei aber auch das Verhalten von uns allen: «Der Wolf muss wild bleiben, er darf zum Beispiel nicht angefüttert werden. Man muss Distanz halten.» Das sei der Bevölkerung klarzumachen.

«Ich möchte mehr Zeit draussen in der Natur verbringen als vor dem Mikroskop.»

Über das Interesse und auch über seine Bestnote freut sich der Maturand. Er wird die Arbeit auch der Naturforschenden Gesellschaft vorstellen. Das Thema habe ihn auch bestätigt, Biologie, Richtung Verhaltensbiologie, Zoologie, zu studieren. «Ich möchte mehr Zeit draussen in der Natur verbringen als vor dem Mikroskop», sagt der 19-Jährige. Er schmünzelt. «Es würde mich nicht wundern, wenn schon bald einmal ein Wolf aus dem Tessin auf ein Weibchen aus dem Calanda-Rudel trifft und sich dann entscheidet, sich im Glarnerland niederzulassen.»



Erwischt: Dieser Wolf tappt am 4. Januar 2017 im Glarnerland in eine Fotofalle.

Fotofalle von Fritz Hefti



Nur eine Frage der Zeit: Das Bild zeigt Wölfin F18 auf einem Fotofallenbild im Gebiet des Offenpasses.

Schweizer Nationalpark

Leserbrief

Das Oberurner Müsli unter Wasser

Ausgabe vom 26. Januar:

Zum Artikel «Der Oberurner Dorfbach bleibt braun»

Sebastian Dürst schreibt in seiner Reportage richtig, dass die Müsli-Wiese unter Wasser stand, weil die Bachunterführung verstopft war. Am Tag vor dem Murgang, um 16 Uhr, floss das Wasser bei der alten Landstrasse noch knapp unter den Brücken durch, beim Sammler floss das Wasser schon über den obersten Balken, und in der Runse hörte man schon die Steine brummeln. Ab diesem Zeitpunkt hätte ein Beobachtungsposten rechtzeitig Alarm auslösen können. Mit wenigen Mann zur rechten Zeit hätte das Schlimmste verhütet werden können. Doch der Alarm erfolgte zu spät, und das Schwemmholz verstopfte die Wiese. Die aufgegebenen Männer versuchten, den Abfluss zu öffnen, wurden jedoch von Anwohnern daran gehindert, die ihrerseits wieder Schwemmholz vor den Abfluss stopften, um das Wasser von ihren Liegenschaften wegzuhalten.

Stattdessen wurde ein Mehrfamilienhaus im Untergeschoss geflutet, die Ausfahrten eines Transportunternehmers mit Schlamm gefüllt, und auch mein Holzplatz steht zirka zehn Zentimeter tief im Schlamm und mit ihm das Holz. Dass nach dem Ereignis regelmässig die Abflüsse kontrolliert werden, ist schön und gut. Vor dem absehbaren Unglück wäre besser. Das Wasser floss schon zirka zwei Wochen davor als braune Brühe durchs Dorf und musste auffallen. Dass in der letzten Januarwoche trotz sehr trockenem Wetter an der Anrissstelle Wachtposten aufgestellt wurden, mag erstaunen. Meines Wissens setzt sich der Murgang vor allem in unserem Wetter in Bewegung. Ich hoffe, dass bei dem nächsten absehbaren Ereignis rechtzeitig reagiert wird und auch die Hilfe der Behörden für die geschädigten etwas grösser ist.

Franco Poletti aus Oberurnen

Bleiben Sie übers Wochenende stets auf dem Laufenden

- Online suedostschweiz.ch
- Facebook [Südosstschweiz](https://www.facebook.com/Suedostschweiz)
- Twitter [@suedostschweiz](https://twitter.com/suedostschweiz)
- Instagram [so_bildredaktion](https://www.instagram.com/so_bildredaktion)

INSERAT



Kaspar Becker in den Regierungsrat

www.kaspar-becker.ch



Ich wähle Kaspar Becker, weil er kein Kasperltheater macht und seine Märchen wahr werden.

Patric Vogel, Märchenonkel und Hotelier, Braunwald